

Analysefrage

Welche besonderen Herausforderungen erfahren First Generation Students in ihrem Studium an der Universität Wien?

Theoretische Rahmung

Angewandt wurde der Inklusionsbegriff von Helen Knauf (2022), gerahmt wurde mit Bourdieu, konkret seinen drei primären Kapitalformen (ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital), sowie dem Habitusbegriff.

Analysierte Daten und Analyseverfahren

Auswahl von 6 Interviews (aus gesamt 17) mit Studierenden der Univ. Wien.
Inhaltsanalyse nach Mayring (2010).

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Wertigkeit und der Zugang zu Bildung im sozialen Umfeld erweisen sich als bedeutende Faktoren in Hinblick auf die Bildungslaufbahn eines Menschen. Welchen Stellenwert höhere Bildung in Familien hat, kann sich diesbezüglich als hindernd oder fördernd erweisen. Die Befragten IP7, IP15 und IP17 beschreiben sehr negativ behaftete Vorurteile ihrer Familien gegenüber Studierenden. Weiters schildert die Interviewteilnehmerin IP7 fortlaufende Schwierigkeiten damit, sich von ihrer Familie in ihrer Entscheidung zu studieren nicht beirren zu lassen. Diese Vorurteile stellen für die interviewten First Generation Studierenden eine emotionale Belastung dar. Weiters schildert die Interviewteilnehmerin IP7 fortlaufende Schwierigkeiten damit, sich von ihrer Familie in ihrer Entscheidung zu studieren nicht beirren zu lassen. Zudem kann auch eine sehr hohe Erwartungshaltung der Eltern an das Studium für First Generation Students eine Belastung darstellen. IP6 schildert wie ihr Studium von ihrer Mutter als Tor zum gesellschaftlichen Aufstieg, der ihr selbst verwehrt geblieben ist, wahrgenommen wird. IP6 denkt jedoch diesen Erwartungen mit ihrem gewählten Studiengang nicht gerecht werden zu können.

Die Heranführung an Bildung durch die Familie kann weiters durch eine geschilderte Erfahrung der befragten First Generation Studentin IP10 veranschaulicht werden. Mit Heranführung an Bildung wird hier die Vermittlung von Ressourcen durch die Familie gemeint, welche eine Person in ihrer akademischen Bildungslaufbahn unterstützen, und zwar von der Entscheidung ein Studium aufzunehmen bis zur Absolvierung dieses Studiums. Diese Ressourcen entsprechen im weitesten Sinne dem von Bourdieu beschriebenen kulturellen Kapital eines Menschen und dessen soziale Vererbung, daher Weitergabe durch das soziale bzw. familiäre Umfeld. Die Befragte IP10 beschreibt, wie ihre Tante, die selbst studiert hat, mit ihren Kindern in ihrer Freizeit ganz anderen Beschäftigungen nachgeht als ihre Eltern, die keine akademischen Grade absolviert haben. Ihre Tante wäre mit ihren Kindern eher ins Theater oder in Museen gegangen, während die Befragte mit ihren Eltern eher in den Park oder an einen See gefahren ist. In ein Museum zugehen, wäre bei ihren Eltern der Arbeiter*innenklasse nie Thema gewesen. Die Interviewteilnehmerin IP10 erklärt, wie ihr durch das Aufwachsen mit Eltern der Arbeiter*innenklasse lange der Zugang zur Hochkultur fehlte und sie erst durch ihr Studium Interesse daran fand.

Weiters beobachtet die Befragte IP6 ein Voraussetzen von Wissen in Lehrveranstaltungen an der Universität Wien. Die beschriebenen Referenzen können im Sinne von Bourdieu als inkorporiertes kulturelles Kapital gedeutet werden, welches den Studierenden aus bildungsnahen Schichten schon in frühen Sozialisationsprozessen durch deren Familien weitergegeben wurde, während diese frühen

Aneignungsprozesse von kulturellem Kapital - daher Bildungskapital - in Familien bildungsferner Schichten fehlen.

Alle interviewten First Generation Students sind während ihres Studiums auf staatliche Förderungen, wie Studienbeihilfe oder Bafög, angewiesen, da ihre Familien sie nicht ausreichend bis gar nicht finanziell unterstützen können, daher nicht über genug ökonomisches Kapital verfügen. Diese staatlichen Förderungen bleiben oft schwer zugänglich, sind zeitlich knapp begrenzt und fallen verhältnismäßig gering aus. Die Befragten IP2, IP6, IP10 und IP17 erfahren durch ihre Abhängigkeit von Studienbeihilfe oder Bafög finanzielle Schwierigkeiten während ihres Studiums, woraus sich eine Eingeschränktheit an Möglichkeiten, sowie teilweise sogar eine Gefährdung ihrer Studiensituation ergeben.

Die Interviewteilnehmer*innen IP6, IP7, IP15 und IP17 schildern ihre Schwierigkeiten mit dem universitären Habitus, wodurch sich primär zwei Empfindungen ergeben, die in den Interviews thematisiert werden: Selbstzweifel und das Gefühl fehl am Platz zu sein. Bourdieu vernimmt im staatlichen Schulsystem, somit auch an Hochschulen, die Förderung des Habitus der „kultivierten Elite“, daher der Klasse der Intellektuellen. In diesem Sinne ergeben sich für First Generation Students aus bildungsfernen Familien Barrieren hinsichtlich der universitären Sprache, sowie Verhaltensweise und Umgangsformen des universitären Milieus.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass First Generation Students in ihrer Studienzeit besondere Herausforderungen erfahren, die auf ihre soziale Herkunft zurückzuführen sind.

Eine Beratungs- und Anlaufstelle für First Generation Students oder Working Class Students stellt das *Referat für Working Class Students* der Bundesvertretung der Österreichischen Hochschüler_innenschaft (ÖH) dar. Die Organisation von Arbeiter*innenkinderstammtischen soll die Vernetzung und den Austausch von First Generation Students oder Working Class Students fördern und „ein Problembewusstsein in der öffentlichen Wahrnehmung“ (*Referat für Working Class Students*, o.D.) schaffen. Genau an diesen zwei Aspekten soll folgend angeknüpft werden.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass dem Thema Klassismus an der Universität Wien noch nicht ausreichend Beachtung entgegengebracht wird. Den interviewten Student*innen fehlt teilweise allein das Bewusstsein für ihre eigenen Situation als First Generation Studierende oder sie entwickeln dieses Bewusstsein erst relativ spät im Laufe ihrer Studienzeit (IP2, IP6, IP15).

Die Befragte IP7 äußert im Interview explizit den Wunsch nach mehr Aufklärungsarbeit hinsichtlich Unterschieden zwischen Studierenden unterschiedlicher sozialer Herkunft. Eine unzureichende Auseinandersetzung und öffentliche Bewusstmachung der unterschiedlichen sozioökonomischen Voraussetzungen mit denen Studierende an die Universität kommen, sowie der fundamentalen Strukturen sozialer Ungleichheiten an Hochschulen, bewirkt, dass First Generation Students die Ursachen ihrer besonderen Schwierigkeiten an der Universität weiterhin bei sich selbst sehen. Das Bewusstmachen eben dieser Strukturen verschiebt den Blick somit von der Subjekt-Ebene auf die Struktur-Ebene und wirkt einer Zuschreibung der eigenen Unzulänglichkeit entgegen. Die Befragte IP6 beschreibt dies wie folgt:

„Also, dadurch eben, dass ich dann über die Jahre jetzt in meinem Studium irgendwie auch mehr so das Bewusstsein bekommen habe und halt auch mich mehr so mit Dingen wie Klassismus auseinandergesetzt habe, weiß ich auch woher dieses Gefühl kommt, das ich habe, so dieses [...] fehl am Platz fühlen, das hat mir dann geholfen dann da irgendwie so ein bisschen herauszukommen eben“ (IP6, 2023, Z.163-168).

Weiters beschreibt die interviewte First Generation Studentin, wie sie erst spät von dem *Referat für Working Class Students* erfahren hat und sie dadurch erstmals in Kontakt mit mehreren anderen First Generation Students kam.

Aus: Wimmer, Belinda (2024) Die elitäre Universität: Eine Analyse der besonderen Herausforderungen von First Generation Students an der Universität Wien. Unveröffentl. Bachelorarbeit an der Universität Wien.
Quelle: <https://bildungswissenschaft.univie.ac.at/inklusive-paedagogik/wissenschaftliche-mitarbeiterinnen/krausneker-verena/inklusive-uni-wien/>

„Ich habe jetzt auch ganz spät erst dieses Referat für Working Class Students hier an der Uni Wien kennengelernt und das war ehrlich gesagt das erste Mal [...] dass ich dann mal bei einem Treffen war und (.) dann wirklich viele Leute kennengelernt habe. Also, die aus demselben Umfeld stammen“ (IP6, 2023, 119-124).

Im weiteren Verlauf des Interviews bedauert die Befragte, dass sie nicht schon früher - zu Anfang ihres Studiums – von dieser Anlaufstelle für First Generation Students erfahren hat. Etablierte Angebote für diese Studierendengruppe bleiben weitestgehend unbekannt, solange eine fundamentale Sensibilisierung für das Thema Klassismus an Hochschulen ausbleibt.

„ich [habe] oft das Gefühl [...], so was jetzt so Gender-Gerechtigkeit angeht oder so, ist man schon weiter. Oder auch Antirassismus, aber so dieses Klassismus-Thema ist irgendwie noch nicht so [...] angekommen in der Uni [...] diese Sensibilisierung ist noch nicht so richtig dafür da“ (IP6, 2023, Z. 241-244).

Die Herausbildung eines Klassenbewusstseins, sowie der Austausch mit anderen First Generation Studierenden erweisen sich als eine wesentliche Bewältigungsstrategie für diese Studierendengruppe. Alle Interviewteilnehmer*innen betonen die Wichtigkeit der Vernetzung mit anderen Studierenden, die in erster Generation studieren. Der gegenseitige Austausch über die herausfordernden Erfahrungen an der Universität stellt für First Generation Studierenden eine wichtige Ressource dar.

„[...] ich fand es dann, ja mega hilfreich, mich auszutauschen und zu sehen, dass es anderen Leuten halt auch so ging und dass man da (.) ja eben, dass man nicht alleine ist mit der Erfahrung“ (IP6, 2023, Z. 140 u. 141).

Conclusio

Die besonderen Herausforderungen der interviewten First Generation Students ergeben sich durch hohe Erwartungshaltungen der Familie an gesellschaftliche oder finanzielle Aufstiegschancen oder außerordentlich negativen Vorurteilen der Familie gegenüber dem Studium, sowie fehlenden Berührungspunkten der Familie mit akademischer Bildung und eine daraus resultierende Beschränktheit der familiären Unterstützung während dem Studium.

Weiters lassen sich Schwierigkeiten der befragten Studierenden mit dem universitären Habitus, daher der wissenschaftlichen Sprache, sowie Verhaltensweisen und Umgangsformen des universitären Milieus feststellen.

Außerdem erfahren die interviewten First Generation Students während ihres Studiums in Abhängigkeit von staatlichen Förderungen, wie Studienbeihilfe und Bafög, finanzielle Schwierigkeiten, woraus sich eine Eingeschränktheit an Möglichkeiten, sowie teilweise sogar eine Gefährdung ihrer Studiensituation ergeben.

Die Ergebnisse der Interviews lassen sich durch die Theorie Pierre Bourdieu untermauern, woraus sich ein umfangreicheres Verständnis der besonderen Herausforderungen von First Generation Students und dessen grundlegenden Ursachen ergibt.

Aus: Wimmer, Belinda (2024) Die elitäre Universität: Eine Analyse der besonderen Herausforderungen von First Generation Students an der Universität Wien. Unveröffentl. Bachelorarbeit an der Universität Wien

Aus: Wimmer, Belinda (2024) Die elitäre Universität: Eine Analyse der besonderen Herausforderungen von First Generation Students an der Universität Wien. Unveröffentl. Bachelorarbeit an der Universität Wien.
Quelle: <https://bildungswissenschaft.univie.ac.at/inklusive-paedagogik/wissenschaftliche-mitarbeiterinnen/krausneker-verena/inklusive-uni-wien/>